



# TABOR

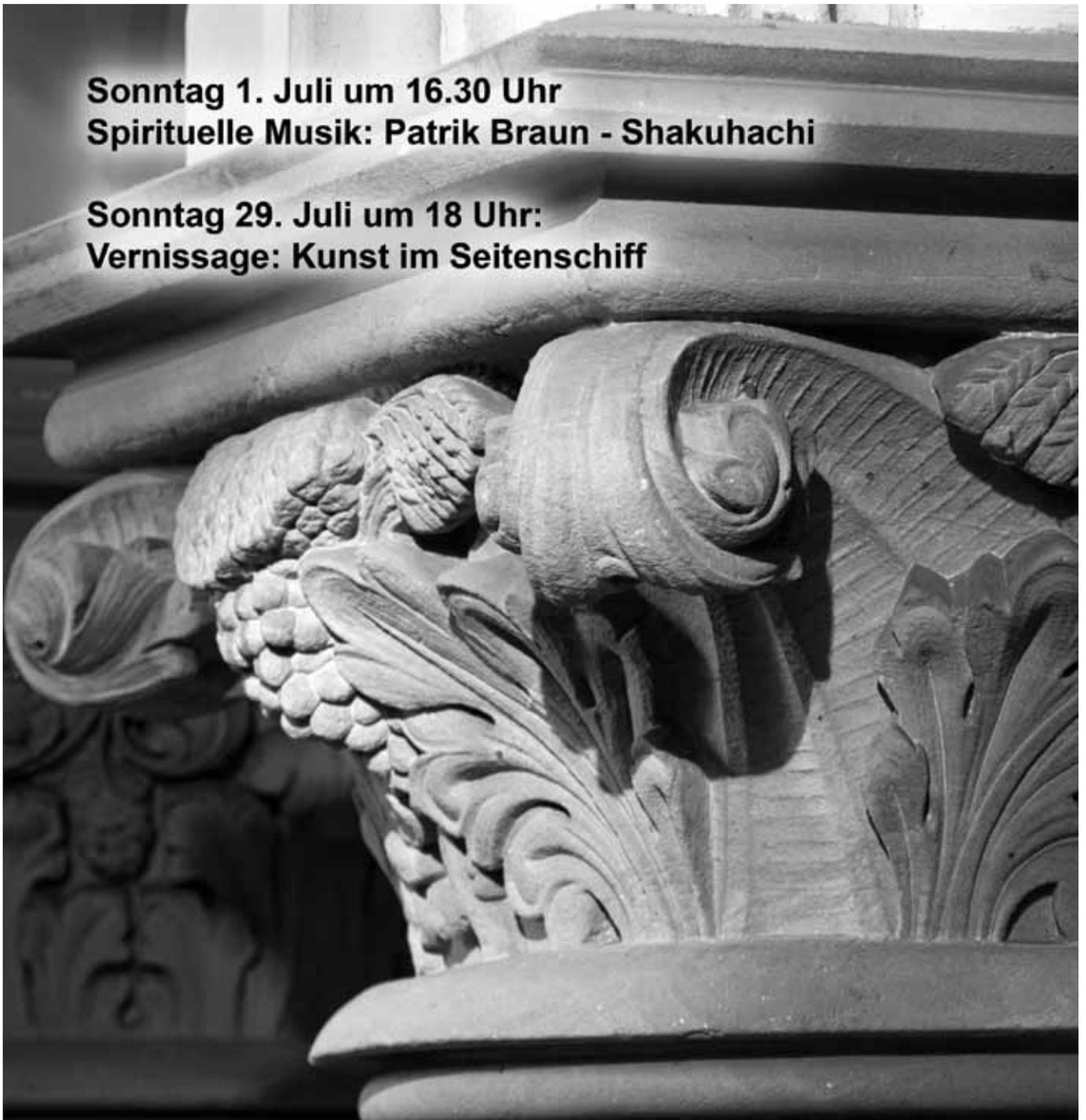
Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel. 612 31 29  
Fax 612 77 76

**Juli / August 2012**

**Sonntag 1. Juli um 16.30 Uhr**  
**Spirituelle Musik: Patrik Braun - Shakuhachi**

**Sonntag 29. Juli um 18 Uhr:**  
**Vernissage: Kunst im Seitenschiff**



## Inhaltsverzeichnis

### Juli / August 2012

Die Schöpfung: Netzwerk und Spiel	Seite 3-5
Kollekten/Spenden	Seite 6
Freud und Leid	Seite 7
Gottesdienste im Juli / August	Seite 8
Veranstaltungen - Beratungsstellen	Seite 9
Ausstellung und Konzert	Seite 10
Fassadensanierung	Seite 11
Sommerfest in Tabor	Seite 12-13
Das Himmelreich gleicht einem ...	Seite 14-15
Kinderseiten	Seite 16-17
Bertold Brecht: Erinnerungen	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

---

## Bestattungsinstitut

**Sabine Schmidt** Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg  
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

**Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01**

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



---

## Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

---

---

## Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindegemeinderat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:** St. Matthias, B. Waechter
- **Briefe, Post, Nachrichten**, etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel  
Schul- und Zeichenmaterial  
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten  
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

## **PAPIER & SPIELE**

alles zum Schreiben und noch viel mehr...

**Oppelner Straße 8  
10997 Berlin – Kreuzberg  
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.  
Und Gott sah an alles was er geschaffen hatte, und siehe: Es war sehr gut.  
1 Mose 1,1.31*

Liebe Leserin, lieber Leser!

Woher kommt diese Welt, in der wir leben? Woher kommt das Universum, die Sonne und die Sterne? Woher kommen die Pflanzen und Tiere? Und wir selbst: woher kommen wir?

Können wir noch einmal so schlicht im Gemüt sein, dass uns dies nicht nur rhetorische Fragen sondern echte Fragen sind?

Das Selbstverständlichste, nämlich dass wir hier sind und dass all die Dinge, die wir sehen, riechen, hören, tasten, schmecken um uns sind, das ist das Allererstaunlichste! Das Selbstverständliche wäre einfach zeitloses, erinnerungsloses Nichtsein. Das Nichts wäre das Normale. Aber es gibt etwas. In das zeit- und raumlose Dunkel ist Licht gekommen. Und nicht allein Licht, sondern in diesem Licht geht eine ganze Welt, ein ganzes Universum auf.

Es ist etwas und es ist nicht Nichts. Warum nur? Warum das Licht? Warum die Farben? Warum das Grün der Pflanzen? Und warum der Regenbogen am Himmel? Warum das Rauschen des Meeres und der Gesang der Nachtigall? Und ich? Warum ich in diesem allen?

Ein Warum, auf dass es keine wirklich logische Antwort gibt. Ein Warum, das uns aber das Staunen lehrt und das Wundern. Ein Warum, das uns den Weg in ein Wunder weist, das uns berühren kann und wodurch wir anfangen zu begreifen, dass es etwas gibt, das wir nicht begreifen können. Und wenn wir dann aus unserem staunenden Nichtbegreifen heraus das Unbegreifliche benennen wollen, dann sagen wir dazu vielleicht Gott.

Es gibt, so sagen wir dann, eine Macht, die dem selbstverständlichen Nichts etwas entgegensetzt, die das Nichts vernichtet, indem sie Licht im Dunkel aufstrahlen lässt und im Schein dieses Lichtes dieses wunderbare Spiel des Lebens hervorzaubert. In dem Schöpfungsbericht, der ganz am Anfang



der Bibel zu lesen ist (1 Mose 1,1-2,4) ist dieses Nichts durchaus anwesend. Auch wenn Gott die Welt erschaffen hat, so scheint es doch auch eine dunkle Macht zu geben, eine verneinende Macht. In der Bibel ist es die Urflut, die Urwasser, auf hebräisch die Tehom (1 Mose 1,2) bei Luther übersetzt mit „Tiefe“. Bevor Gott schuf, da war die Erde wüst und leer – tohu wa bohu steht hier im hebräischen Text – es war reines Chaos, ungestaltet. Und die Urflut, so sagen die Forscher, die Tehom, das ist das Chaosungeheuer, das auch die Babylonier in ihren Mythen kannten, die Tiamat, die von Marduk in einem Kampf gespalten wird und so

Himmel und Erde bildet. Später dann wird die Urflut mit ihrer vernichtenden Macht noch einmal bedrohlich, nämlich als Sintflut, die alles Leben vernichten soll. Die Bibel erzählt, dass Gott sich entschlossen hat die Menschen wegen ihrer Bosheit zu vertilgen vom Angesicht der Erde. Und so öffnet er die Schleusen des Himmels und der Unterwelt, so dass das vernichtende Chaoswasser die Erde und die Menschen verschlingen kann.

Die Möglichkeit des Nichtseins war dem Menschen bei allem Staunen über das Dasein damals wie auch heute ein dunkler Schatten, der seine Macht niemals ganz verloren hat. Es könnte dies alles auch ins Dunkel ewigen Vergessens und Nichtseins sinken. Manches wäre interessant im Einzelnen an der Schöpfungsgeschichte zu erforschen, z. B. ihr Zusammenhang mit anderen Schöpfungsmythen des alten Orients. Nur eins vielleicht als interessantes Beispiel. In Babylon verehrte man Sonne, Mond und die Sterne als Gottheiten. Die Astrologie, die wir heute kennen, sie hat ihren Ursprung in Babylon. Und wenn man mit diesem Wissen den biblischen Schöpfungsbericht liest, dann spürt man noch die Polemik, mit der man sich von solchem Sternenglauben hier abwendet. Die Sonne und der Mond, das sind im Schöpfungsbericht Lichter, Laternen sozusagen, die Gott an das Firmament setzt. Als

solche himmlischen Lampen sind sie natürlich keine Götter, sondern sie haben die Funktion, die Einteilung von Tag und Nacht zu gewährleisten. Die Gestirne haben einen praktischen Auftrag von Oben sozusagen. Gott, so will unser Schöpfungsbericht sagen, Gott ist nicht eine Macht der Welt, die man unmittelbar spüren oder sehen kann. Nicht Sonne oder Mond, nicht Sturm oder Blitz ist Gott. Und natürlich, es gibt auch nicht mehrere Götter, sondern es gibt nur einen Gott und der ist der Schöpfer der ganzen Welt. In der Welt ist Gott nicht zu treffen. Er wirkt wohl in die Welt hinein, aber er ist nicht ein Etwas der Welt. Er ist vielmehr das Geheimnis des Anfangs und des Ursprungs schlechthin. Er ist die Macht des Erschaffens und Schöpfens sozusagen aus und gegen das Nichts.

Dem Staunen angesichts unseres Hierseins will der Schöpfungsbericht Ausdruck verleihen. Aber nicht nur das. Der Schöpfungsbericht gibt auch Antworten. Er bringt zum Ausdruck, wer Gott ist. Er bringt zum Ausdruck, welche Beziehung zwischen Gott und der Schöpfung besteht. Und er bringt zum Ausdruck, welche Stellung der Mensch in der Schöpfung Gottes hat. Der Schöpfungsbericht im ersten Kapitel macht unmissverständlich deutlich, dass der Mensch eine herausgehobene Stellung hat. Der Schöpfungsbericht ist eindeutig anthropozentrisch ausgerichtet. Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, er ist das letzte Schöpfungswerk. Und nur hier sagt Gott zu seinem Werk, dass es sehr gut sei. Alle anderen Schöpfungen bekommen dagegen nur das Prädikat gut.

Und darüber hinaus ist der Mensch, im Unterschied zu allen anderen Geschöpfen, das Ebenbild Gottes. „Lasset uns Menschen machen,“ spricht Gott im Plural Majestates für sich und seinen ganzen himmlischen Hofstaat, „ein Bild, das uns gleich sei.“ Und diese Ebenbildlichkeit drückt sich aus in dem Auftrag an den Menschen, über die Schöpfung zu herrschen. Es ist dies hier quasi eine kleine Inthronisation. Gott, der Herrscher über Himmel

und Erde beauftragt einen Abgesandten auf Erden, den Menschen nämlich als einen der ihm gleicht, mit der Herrschaft auf der Erde. Zwei Mal heißt es als Aufgabenbestimmung des Menschen, dass er herrschen soll über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.

Heute ist diese Bestimmung des Menschen als Herrschaft über die Erde sicherlich nicht mehr zu rechtfertigen. Zu sehr hat diese Herrschaft Zerstörung und Leid in ihrem Gefolge. Die Herrschaft,

die der Mensch ausübt, hat ja als Ziel nicht das Bewahren, sondern Herrschaft ist vielmehr rücksichtsloser, ungezügelter Überlebenskampf. Der Garten, den der Mensch bebauen und bewahren sollte, er ist ja mittlerweile durch den Gärtner nachhaltig verwüstet. Die Sonderstellung in der Natur und die Überordnung des Menschen über die Natur ist der Kern des Problems. Besser wäre es, wenn sich der Mensch als gleichbe-

rechtigter Partner der anderen Geschöpfe verstehen würde: Der Mensch als ein Element in einem Netz des Lebens, in dem es nicht höhere und niedrigere Arten gibt. Bakterien, Viren und Mikroben sind für unser Überleben notwendig –ebenso wie sie uns zum Problem werden können. Aber wir könnten nicht einen Augenblick auf sie verzichten. Das Netz des Lebens ist nicht eine Hierarchie sondern ist vielmehr ein Organismus. Was nützt das Gehirn, wenn die Leber oder die Niere nicht funktioniert? Der biblische Schöpfungsbericht ist einlinig hierarchisch aufgebaut. Gott steht an der Spitze, und darunter sein Beauftragter auf Erden, der Mensch und danach kommt die restliche Schöpfung. Vielleicht war das dem Entwicklungsstand des Menschen damals angemessen. Er musste sich in seinem Selbstbewusstsein aus der Natur herauslösen, musste sich von ihren Kräften und Mächten abgrenzen, um zu einem eigenständigen Wesen, zu einem Individuum zu werden. Heute können und müssen wir das anders sehen.

Heute begreifen wir, dass die Schöpfung nicht in



über- und untergeordnete Ebenen geordnet ist. Vielmehr funktioniert die Schöpfung eher wie ein großer universeller Organismus. Gott und die Welt und der Mensch ein Netz, in dem jedes von jedem abhängt, wo alles zusammenspielt, wo es kein oben und unten gibt, sondern wo das Leben aller sich in einem sich selbst regelnden Organismus entwickelt. In solch einer Schöpfung wäre Gott dann auch nicht mehr der über allen schwebende Herrscher, sondern er wäre die schöpferische Intelligenz in allem. Er wäre nicht getrennt von seiner Schöpfung, sondern er wäre eins mit seiner Schöpfung. Er wäre dann die Intelligenz, der Logos, die Weisheit, die in diesem großen Organismus Welt wirkt und sich entfaltet. In solch einer Schöpfung in der es kein Oben und Unten gibt, in dem es auch keine wirklich unabhängigen Wesen gibt, in einer solchen Schöpfung verliert dann auch die Wesensbestimmung des menschlichen Daseins als Herrscher seinen Sinn. In einem vernetzten, nicht-hierarchischen Universum geht es ja nicht allein um das Überleben eines Geschöpfes für sich allein, sondern es geht um das Spiel des Lebens insgesamt als Ausdruck der Freude am Dasein. Und das Ziel des Lebens ist nicht das Sichern des Überlebens für die Zukunft, sondern das Spiel und der Tanz des Lebens in diesem Augenblick. Daher wäre es vielleicht angemessener, wenn wir unseren Auftrag als Mensch als einen Auftrag zum Spielen verstehen. Wenn wir uns als Spielende in einem Zusammenspiel mit anderen Spielpartnern verstehen würden, dann würden wir

vielleicht nicht so verbissen sein und hätten außerdem mehr Spaß. Wir wären dann Mittanzende in einem großen Tanz, in dem der Tänzer letztlich Gott selbst ist. Das Spielen und das Tanzen, sie finden ihren Sinn und Zweck in sich selbst, so wie ja die Schöpfung, das Universum und das Leben insgesamt nicht Mittel für irgendeinen Zweck sind. Die Schöpfung hat ihr Ziel nicht in einer Zukunft, sondern genau darin, dass sie da ist und dass sie sich jetzt und hier spielend und tanzend entfaltet. Jetzt sozusagen erschafft Gott die Welt, jetzt lässt er sie aus seiner Schöpferkraft aus dem Nichts und gegen das Nichts hervorgehen. Jetzt spielt er das Spiel der Schöpfung und der Farben aus einer schier grundlosen Freude und Liebe.

Es ist nicht unwesentlich, wie wir uns als Menschen selbst verstehen. Ob wir vom Modell des Herrschens, und damit der Über- und Unterordnung ausgehen und damit Wert und Unwert bestimmen und damit implizit das Leben wesentlich auch als Kampf begreifen. Oder ob wir uns als Mensch verstehen vom Modell des Spielens her und uns damit als Teil eines Organismus begreifen, als ein Zusammenspiel in dem es verschiedene Funktionen gibt und wo das Leben wesentlich die Entfaltung der Freude am Dasein ist.

Auch wenn es jetzt, beim Schreiben dieser Zeilen Ende Juni, alles andere als sommerlich ist, wünsche ich einen wunder-schönen Sommer.

Stefan Matthias

## **DIE SCHÖPFUNGSGESCHICHTE 1. MOSE 1,1 - 2,4**

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. <sup>2</sup> Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. <sup>3</sup> Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. <sup>4</sup> Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis <sup>5</sup> und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.

<sup>6</sup> Und Gott sprach: Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheidet zwischen den Wassern.

<sup>7</sup> Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und es geschah so. <sup>8</sup> Und Gott nannte die Feste Himmel. Da ward aus Abend und Morgen der zweite Tag.

<sup>9</sup> Und Gott sprach: Es sammle sich das Wasser unter dem Himmel an besondere Orte, dass man das Trockene sehe. Und es geschah so. <sup>10</sup> Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Sammlung der Wasser nannte er Meer. Und Gott sah, dass

es gut war. <sup>11</sup> Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so. <sup>12</sup> Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ihr Same ist, ein jeder nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war. <sup>13</sup> Da ward aus Abend und Morgen der dritte Tag.

<sup>14</sup> Und Gott sprach: Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre <sup>15</sup> und seien Lichter an der Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde. Und es geschah so. <sup>16</sup> Und Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, dazu auch die Sterne. <sup>17</sup> Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, dass sie schienen auf die Erde

<sup>18</sup> und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, dass es gut war.  
<sup>19</sup> Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.  
<sup>20</sup> Und Gott sprach: Es wimmle das Wasser von lebendigem Getier, und Vögel sollen fliegen auf Erden unter der Feste des Himmels. <sup>21</sup> Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.  
<sup>22</sup> Und Gott segnete sie und sprach: Seid fruchtbar und mehret euch und erfüllet das Wasser im Meer, und die Vögel sollen sich mehren auf Erden. <sup>23</sup> Da ward aus Abend und Morgen der fünfte Tag.  
<sup>24</sup> Und Gott sprach: Die Erde bringe hervor lebendiges Getier, ein jedes nach seiner Art: Vieh, Gewürm und Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art. Und es geschah so. <sup>25</sup> Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.  
<sup>26</sup> Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alle Tiere

des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. <sup>27</sup> Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Weib. <sup>28</sup> Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht. <sup>29</sup> Und Gott sprach: Sehet da, ich habe euch gegeben alle Pflanzen, die Samen bringen, auf der ganzen Erde, und alle Bäume mit Früchten, die Samen bringen, zu eurer Speise. <sup>30</sup> Aber allen Tieren auf Erden und allen Vögeln unter dem Himmel und allem Gewürm, das auf Erden lebt, habe ich alles grüne Kraut zur Nahrung gegeben. Und es geschah so. <sup>31</sup> Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.

<sup>2</sup> Und so vollendete Gott am siebenten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebenten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte. <sup>3</sup> Und Gott segnete den siebenten Tag und heiligte ihn, weil er an ihm ruhte von allen seinen Werken, die er geschaffen und gemacht hatte.



## Andacht

### Andacht zum Wochenende: Freitags um 9 Uhr im Taborium

Anschließend Beisammensein mit Gespräch und kleinem Frühstück.



## Aus der Gemeinde

### Kollekten

Die Kollekten für den Monat Mai ergaben 34,45 € (amtliche) und 185,72 € (gemeindliche).

Die **gemeindlichen** Kollekten wurden verwandt für:

Seniorenarbeit, für die Gemeindearbeit, für die Bastelgruppe und für die Taborstiftung.

Die **amtlichen** Kollekten waren für folgende Arbeitsbereiche und Einrichtungen bestimmt:

Für die Kirchenmusik, für die Lebensberatung im Berliner Dom, für die Krankenhausseelsorge und für die Bibelgesellschaft.

### Spenden

Für unsere Gemeindearbeit erhielten wir im Mai Spenden in Höhe von 175, 90 €.

Wir bedanken uns bei allen Spendern sehr herzlich dafür.

### Offene Kirche

Sie können unsere Kirche zu den Büroöffnungszeiten gerne besuchen. Bitte melden Sie sich bei uns.



## Freud und Leid

H. Masche	61	Jahre	L. Krügel	89	Jahre
W. Pohl	61	Jahre	H. Masche	61	Jahre
T. Schlömer	60	Jahre	R. Adler	70	Jahre
I. Bischoff	76	Jahre	C. Busch	77	Jahre
C. Krüger	77	Jahre	P. Olms	69	Jahre
H. Springer	66	Jahre	R. Schultz	72	Jahre
H. Nowaczyk	72	Jahre	H. Warsinski	74	Jahre
I. Haas	83	Jahre	W. Wegert	61	Jahre
H. Steube	68	Jahre	I. Fineske	71	Jahre
S. von Gierke	63	Jahre	S. Galimberti	61	Jahre
R. Ewald	72	Jahre	B. Wesche	63	Jahre
D. Gross	62	Jahre	E. Zugehör	99	Jahre
M. Degermenci	63	Jahre	C. Zugehör	79	Jahre
B. Güllner	61	Jahre	U. Paschke	77	Jahre
H. Klingebiel	65	Jahre	H. Perthel	87	Jahre
E. Branzig	84	Jahre	I. Meiners	72	Jahre
P. Leupold	72	Jahre	I. Weiß	60	Jahre

Wir gratulieren Ihnen und allen anderen Geburtstagskindern unserer Gemeinde sehr herzlich und wünschen alles Gute und Gottes Segen.

**Taufen:** Marie Schulze-Rothe und Rosa Grüger

**Trauungen:** Alina und Simon Erdem - Sandra und Jan Ruhnke

**Bestattungen:** Hans-Walter Hartmann 64 Jahre  
Petra Rabsahl 54 Jahre  
Marion Thiem 56 Jahre

**Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.**



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung  
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

# kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter **Telefon 6 12 72 39**

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen **kostenfrei** zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre **dereinstige Bestattung** schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

[www.bestattungen-kusserow-berlin.de](http://www.bestattungen-kusserow-berlin.de)



## Gottesdienste

Sonntag	1. Juli	10 Uhr	Taizé-Gottesdienst - Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	8. Juli	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	15. Juli	10 Uhr	Pfr. Gahlbeck
Sonntag	22. Juli	10 Uhr	Pfr. Ulrich
Sonntag	29. Juli	10 Uhr	Gesprächsgottesdienst - Pfr. Tag
Sonntag	5. August	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)
Sonntag	12. August	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	19. August	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Taufe
Sonntag	26. August	10 Uhr	Pfr. Matthias
Sonntag	2. September	10 Uhr	Pfr. Matthias mit Abendmahl (ohne Alkohol)

### In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

**Sonntagsgottesdienst:** An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

**Gottesdienst mit Abendmahl:** An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reiches Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

**Gesprächsgottesdienst:** Etwa vier mal im Jahr feiern wir einen Gesprächsgottesdienst. Neben Musik, Liedern und Lesungen gibt es einen Gesprächsteil zu einem Thema. An mehreren Tischgruppen ist Gelegenheit, zu diesem Thema ins Gespräch zu kommen.

**Familiengottesdienste:** Zu bestimmten Sonntagen (z. B. Erntedankfest, Gottesdienst zur Verabschiedung der Kita-Kinder, Adventsgottesdienst mit Krippenspiel etc.) laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

**Taizé-Gottesdienste:** Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

**Weitere Gottesdienste:** Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden, einen Gottesdienst, der durch Gregorianische Gesänge geprägt ist (2. Advent um 18 Uhr), und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen (Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste).

**Musik in den Gottesdiensten:** In den Gottesdiensten kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten. In der Zeit nach dem 6. Januar bis Palmsonntag feiern wir unseren Gottesdienst im Taborium, da wir in dieser Zeit die Kirche nicht heizen. In dieser Zeit übernimmt das Klavier die musikalische Begleitung.



## Veranstaltungen

<b>Chor</b>	fällt vom 4. - 25. Juli aus erster Chortermin 1. August		
<b>Meditation</b>	jeden	Dienstag	19 Uhr
<b>Meditationstag</b>	Samstag	7. Juli	9 - 16 Uhr
<b>Treffen für Ältere</b>			
Seniorenclub	Donnerstag	5. Juli	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	12. Juli	14 Uhr
<b>Busausflug</b>	Donnerstag	19. Juli	<b>13 Uhr</b>
Seniorenclub	Donnerstag	26. Juli	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	2. August	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	9. August	14 Uhr
<b>Busausflug</b>	Donnerstag	16. August	<b>13 Uhr</b>
Seniorenclub	Donnerstag	23. August	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	30. August	14 Uhr
Seniorenclub	Donnerstag	6. September	14 Uhr



## Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

**Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung**  
 Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.  
 Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167  
 Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

**Soziale Beratung** Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr  
**Anwaltliche Beratung** Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr  
 im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

**Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung**  
 Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor -  
 im Hause des Bürgeramtes),

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00  
 Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

### **Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge**

Gemeinde Heilig Kreuz-Passion, Zossener Str. 65, 10961 Berlin, in der Heilig-Kreuz Kirche,  
 Telefon: 691 41 83 Sprechzeiten: Mo, Do und Fr 10-16 Uhr, Di 13-16 Uhr  
 Dolmetscher für äthiopische Sprachen, für türkisch, arabisch, kurdisch sowie englisch und französisch.



## TABORGEMEINDE

Kunstaussstellung im Seitenschiff  
(K.I.S.S.)

**Geöffnet:**

**montags, dienstags, freitags** 09 - 13 Uhr

**mittwochs** 16 - 19 Uhr

**donnerstags** 11 - 17 Uhr

**sonntags** 13 - 18 Uhr

**K.I.S.S. präsentiert: „Ohne Thema“**

**10. Juni – 25. Juli 2012**

**Bilder und Objekte von:**

Walther Thomas, Burghild Eichheim, Daniel Jaloux, Hännies Bernd Stark, Hermann Solowe, Regine Kador Morelli, Vera Kino, Black-George, Svetlana Kovac, Claudia Bratfisch, Banano, Asha Hanka, MattGrau, Geraldine Jakobi Sabine Johnson, Kim Wegner, Martina Kummer

**Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

**Nächste Vernissage: 29. Juli**



## **Spirituelle Musik**

**Patrick Braun**

spielt auf der Shakuhachiflöte

**Sonntag 1. 7. 2012, um 16.30 Uhr**

**Inspiration:**

*„Wenn der geistige Atem aufsteigt, brechen die zehntausend Krankheiten nicht aus. Wer aber den geistigen Atem aufsteigen lassen will, muss sich zuvor vom Gift befreien. Wer sich vom Gift befreien will, darf die Schwindelanfälle, die vom Gegengift herrühren, nicht fürchten. Schrecke nicht zurück vor dem schmutzigen Ton, der entsteht, wenn der Große Bambus geblasen wird. Dieser Ton ist wie ein starkes Brechmittel, das den bösen Schleim heraus treibt.“*

Hisamatsu Fûyô im Jahre 1838  
übersetzt von Gutzwiller in  
„Die Shakuhachi der Kinko-Schule“

**Der Eintritt ist frei - Um eine Spende wird gebeten**



# Die Fassade der Taborkirche wird saniert und wir brauchen Ihre und Eure Unterstützung!



In diesem Jahr und auch im nächsten Jahr wird ein großer Teil der Fassade der Tabor-Kirche saniert. Schon seit einiger Zeit konnte man an der Fassade den einen oder andere Schaden beobachten: Im Portalbereich rechts und links splintern Teile der Backsteinziegel ab. Im Mosaik fehlen mehr und mehr Steine. Weiter oben im Mauerwerk fangen kleine Birken an zu wachsen. Und die glasierten Steine auf dem Portalgiebel und dem Giebel des Mittelrisalits (Risalit: ein aus der Fluchtlinie eines Baukörpers hervorspringender Gebäudeteil) sind defekt und sie lassen ebenso wie die defekten und teilweise offenen Fugen das Regenwasser tief in das Mauerwerk eindringen. Und auch der Jesus über dem

Portal sieht schon arg angegriffen aus. Es ist also höchste Zeit zu handeln und dieses Jahr ist es endlich soweit. Unser Architekt Konrad Möckel hat nach intensiver Vorbereitungs- und Planungszeit alles soweit, dass die Arbeiten dieses Jahr in Angriff genommen werden können. Wir hoffen, dass es im August losgeht und wir vor Wintereinbruch den geplanten ersten Teil der Fassade sanieren können. 2013 werden die Arbeiten dann fortgesetzt, u. a. mit der Sanierung des Mosaiks der Verklärungs-Szene im Portal und der Jesus-Figur über dem Portal.

Nach bisheriger Planung wird diese Sanierung ca. 170.000,- Euro kosten. Dies ist für uns als kleine Gemeinde sehr viel Geld und wir könnten diese Kosten nicht aus eigener Kraft tragen. Daher sind wir sehr glücklich und dankbar, dass wir für diese Sanierung von mehreren Seiten Unterstützung erhalten. Zum einen wird sich der Denkmalschutz mit ca. einem Drittel der Bausumme beteiligen. Auch unser Kirchenkreis Stadtmitte hat uns aus seinen Mitteln für 2012 ca. 30.000,- Euro zugesagt. Und für das nächste Jahr hoffen wir, dass die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und auch die Landeskirche uns hoffentlich jeweils mit noch einmal je 10.000,- Euro unterstützen werden.

Aber dann bleibt immer noch ein großer Rest von ca. 60-70.000 Euro, der ein großes Loch in unsere Kasse reißen wird. Daher hoffen wir darauf, dass uns viele Freunde und Gemeindemitglieder unterstützen, und sei es auch nur mit einem jeweils kleinen Betrag. Natürlich, man darf uns auch mit größeren Beträgen unterstützen, aber jede Spende ist hilfreich. Wer uns direkt mit einer Spende unterstützen möchte, der kann dies über unser Konto tun (zu finden auf der Rückseite - unbedingt Spendenzweck „Fassadensanierung Tabor“ und Name und Adresse angeben für die Spendenbescheinigung) oder auch persönlich bei uns im Gemeindebüro. Aber Sie können uns auch so unterstützen, dass Sie dafür etwas bekommen. Anlässlich der Sanierung haben wir einen Tabor-Kalender für das Jahr 2013 mit dem Titel „Tabor - Hinter die Fassade geschaut“ produziert. Darin zeigen wir 11 Innenansichten und ein Außendetail der Taborkirche, nämlich einen Ausschnitt aus dem Portalmosaik. Die Innenansichten zeigen Perspektiven und Details der Tabor-Kirche, die man so vielleicht noch nie gesehen hat. Und dabei zeigt sich, was für ein Kleinod diese Kirche ist, ja dass sie wirklich eine schöne Kirche ist. Dieser Kalender eignet sich bestens zum verschenken, weil man ihn auch dann ansprechend findet, wenn man nicht 100%-iger „Taborianer“



ist. Auch ohne Lokalpatriotismus spürt man die Spiritualität dieses Kirchengebäudes, die in den Bildern zum Ausdruck kommt. Den Kalender im Format Din A3 quer, der hochwertig gedruckt ist, verkaufen wir in der Gemeinde für 18,- Euro und davon fließen gut 13,- Euro in unsere Fassadensanierungskasse. Und außerdem gibt es Tabor-Postkarten mit vier verschiedenen Motiven und ein Plakat des Innenraums gestaltet als sogenanntes „Vertorama“ (Bild rechts), deren Verkaufserlös auch in unsere Sanierungskasse fließen.

Allen, die uns - in welcher Weise auch immer - bei unserem großen Fassadenprojekt unterstützen, sei jetzt schon, auch im Namen des Gemeindegemeinderates, herzlich gedankt.

Pfarrer Stefan Matthias

## Sommerfest in Tabor

Bevor das Sommerfest losgehen konnte gab es einen Gottesdienst, den Pfarrer Matthias zusammen mit Kita-Mitarbeitern gestaltet hat. In diesem Gottesdienst werden die Kinder verabschiedet, die Ende August eingeschult werden und sich damit von der Kita verabschieden müssen. In diesem Jahr war das Thema des Gottesdienstes in etwa so: Dass wir Menschen einen Schirm brauchen, der uns vor den Gefahren des Lebens möglichst bewahren soll. Während die Erwachsenen bei Orgelmusik für die Kinder Segenswünsche für ihre Schulzeit aufschrieben, gingen die Kinder ins Taborium und bastelten Regenschirme aus dickem Papier.



Nach dem Gottesdienst ging es zum Sommerfest.

Ich habe schon mehrere Jahre nichts über das Sommerfest im Taborboten geschrieben. Jahr für Jahr das gleiche. Die unvermeidlichen Grillwürste, Salate, Kaffee und Kuchen und natür-

lich die Waffeln und eine Bier- und weinselige Gemütlichkeit prägten die Sommerfeste.

In diesem Jahr schien mir alles anders zu sein. Ich habe noch nie so viele Kinder beim Sommerfest gesehen. Natürlich waren immer Kinder beim Sommerfest, sonst hätten unsere Kita-Mitarbeiterinnen keine Kinderaktivitäten anbieten brauchen.



Aber dieses Jahr ist mir der Kinderreichtum besonders aufgefallen. Es scheint sich die von den Statistikern gemachten Aussagen zu bestätigen. Die sagen, dass wir gerade eine Veränderung der Bevölkerungsstruktur im Wrangelkiez erleben. Es ziehen immer mehr jüngere, gut ausgebilde-



te Menschen zu uns, die mit ihren Kindern unser Sommerfest bereichern. Das erklärt mir auch, warum ich sowenig alte Menschen treffe. Wenn ich morgens um halb neun zur Arbeit in die Taborkirche gehe, werde ich von einer wahren Kolonne von Kinderwagen überholt. Übrigens so ganz nebenbei, wenn ich zu Besuch zu meiner Schwester nach

Lichtenrade fahre, sieht man dort anstatt Kinderwagen, jede Menge „Rollatoren“. Rollatoren benutzen alte, gehbehinderte Menschen, um sich vorwärts zu bewegen.

Mit dieser kurzen Bemerkung werde ich die Betrachtungen von unterschiedlichen Altersstrukturen in den Bezirken bewenden lassen.

Nun zurück zu unseren Sommerfest. Diese vielen Kinder ließen mein



Herz höher schlagen. Kinder bedeuten Zukunft und dass diese Entwicklung gerade auch in dem Kiez in dem ich zu Hause bin passiert, freut mich besonders. Dabei weiß ich durchaus, dass es auch Verdrängung von sozial Schwachen aus unseren Kiez gibt. Trotzdem überwiegt bei mir die Freude über diese neue Entwicklung.

Burkhard Waechter

# Ein Himmelreich mit Wehklagen und Zähneklappern? Und Gott wie ein König, der morden lässt? Na, schönen Dank!

„Und wiederum ergriff Jesus das Wort und sprach in Gleichnissen zu ihnen. Das Himmelreich ward mit einem König verglichen, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und er sandte seine Knechte, um die Geladenen zum Hochzeitsmahl zu rufen; und sie wollten nicht kommen. Wieder sandte er andere Knechte und sprach: Sagt den Geladenen: Siehe, ich habe mein Mahl bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! Sie aber achteten nicht darauf und gingen weg, der eine auf seinen

Acker, der andere zu seinem Handel; die Übrigen aber griffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie. Der König aber ward zornig und schickte seine Heere aus und brachte jene Mörder um und verbrannte ihre Stadt. Darauf spricht er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist bereit, aber die Geladenen waren unwürdig. Geht also an die Landstraßen und ruft zur Hochzeit, wen ihr nur findet. Und jene Knechte gingen hinaus auf die Straßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitssaal füllte sich mit Gästen. - Da trat

der König ein, sich die Gäste anzuschauen, und sah dort einen Menschen, der hatte kein Hochzeitskleid angelegt. Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein Hochzeitskleid? Er aber verstummte. Da sagte der König zu den Dienern: Bindet ihn an Füßen und Händen und werft ihn hinaus in die Finsternis draußen! Da wird Wehklagen sein und Zähneklappern. Denn viele sind berufen, aber wenige auserwählt.“ (Mt 22,1-14, vgl. Lk 14,16-24)

Ist das nicht eines der grauenvollsten Texte des Neuen Testaments? Sollte Jesus wirklich diese Geschichte erzählt haben? Es wimmelt von Unge-

heimtheiten. Wer von uns kann sich vorstellen, zu so einer Hochzeit eingeladen zu werden, wo es alles gibt - wer sagt da schon ab - und keiner will hin? Grauenhaft die Brutalität, die da zu sehen ist. Brutalität der Menschen, die die Knechte erschlagen, wegen einer Einladung zu einer Hochzeit! Noch schlimmer und brutaler der König, der kurzerhand alle ermorden und umbringen lässt. Da werden viele darunter sein, die auch völlig unschuldig sind. Und dann, als der Festsaal gefüllt ist, überall eingesammelte Menschen von der Straße, da heißt es: Gute

und Böse seien darunter. Da kann man doch aus der Haut fahren: Wer ist denn gut, und wer ist böse? Ist nicht jeder von uns gut und böse, und das jeden Tag? Und schließlich die Krönung des Ganzen: Der König wählt sich von seinen Gästen einen aus, den er vorher noch als einen „Freund“ anspricht, und lässt ihn an Füßen und Händen binden, nur weil der kein Hochzeitskleid dabei hat. Wer hat schon ein Hochzeitskleid dabei, wenn er zufällig so auf der Straße zu einem Fest eingeladen wird? Und dann wird dieser in die Finsternis geworfen,

„da wo Heulen und Zähneklappern ist“! Der König gleicht dem Himmelreich und das Himmelreich ist wie der König? Das soll das Himmelreich sein? Und Gott wie der König? Und am Schluss die Drohung und Abschreckung. Na, schönen Dank! Da wundert mich nicht, dass viele Kirchen leer sind und viele Menschen mehr Angst vor Gott haben, als ihn zu lieben!

Wie kommen hier in dieser Geschichte das Himmelreich und die Gewalt zusammen? Matthäus, so sagt man, spielt auf ein historisches Ereignis an, was die Leute damals unheimlich beschäftigt hat: Die Römer hatten den großen jüdischen Aufstand,



66 bis 70 n. C. brutal niedergeschlagen. Jerusalem wurde geschleift, der jüdische Staat hörte auf zu existieren. Über eine Million wurden damals Opfer dieses Krieges, der mit großer Grausamkeit geführt wurde. Die Römer verbrannten die eroberten Dörfer und Städte, und sie töteten, töteten und töteten. Davon ist noch Jahrzehnte später gesprochen worden. Das war wie ein furchtbarer Schock. Auf diesem Hintergrund ist ja das Gleichnis, das Jesus erzählt. Morden, Grausamkeit und Tod sind geschehen, und doch fällt die Hochzeit nicht aus, sondern das Fest findet statt. Eben noch regierte der Tod, und nun füllt sich der Festsaal, und das Leben regiert über den Tod.

Es ist, wie Dietrich Bonhoeffer in seinem berühmten Glaubensbekenntnis über das Walten Gottes in der Geschichte geschrieben hat: „Ich glaube“, so schreibt er, „dass Gott aus allem, auch aus dem Bösen, Gutes entstehen lassen kann. Dazu braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Gutes kann entstehen nach und trotz großer Grausamkeit“. „Das Beste“! Das ist schon bewegend. Es gibt keine vordruckten Einladungen mehr, die mindestens 14 Tage vorher verschickt worden sind, keine Prüfkriterien, kein Auswahlverfahren, und der ganze Raum wird gefüllt und alle Plätze besetzt. Es wird ein ganz anderes Fest, als ursprünglich geplant, bei dem niemand ausgeschlossen wird. Bei dem jeder eine Chance bekommt, teilzuhaben, reinzukommen, ein Fest ohne verschlossene Tür. Die „Guten und Bösen sind dabei“, schreibt Matthäus, und in jedem ist Gutes und Böses. Schwer genug ist oft, das selbst auszuhalten, und damit zu ringen, nicht nur gut zu sein. Alle, die gut und böse sind, dürfen kommen, und die Teilnahme am Fest hilft vielleicht sogar auch das Böse zu überwinden. Ein Fest der Integration.

Und der bittere Schluss? Der Mensch wurde misshandelt und in die Finsternis hinausgeworfen. Wie kann man sich vorstellen, dass Jesus Leute mit

zerrissenen Jeans vom Hof jagt? Aber es gibt diese Spannung. Alle sind eingeladen, alle dürfen kommen, aber nicht für jeden passt es, nicht zu jeder Zeit. Manche kommen zu einem Fest und merken, dass es nichts für sie ist, und sind dann auch gleich wieder weg. Kann nicht jeder selbst entscheiden, welche Jacke und welche Hose er sich anzieht, welche und welche nicht, was man sich wann anzieht? - Der eine Verbrecher am Kreuz, dieser Zelot, keine Spur von einem hochzeitlichen Gewandt. Ein blutverschmiertes, stinkendes, verschwitztes Tuch um die Hüften, wenn überhaupt. Und so, wie dieses Tuch, war auch ein Großteil seines Lebens, Schweiß, Dreck - und doch ein Mensch! Und wenn der dann zu Jesus sagt „denk an mich in deinem Reich“, und Jesus antwortet „heute noch wirst du mit mir im Paradies sein“- ohne diesen Satz, den Jesus am Kreuz gesagt hat, ohne das, kann man

die Bibel nicht lesen - und auch nicht dieses Gleichnis.

Vieles an dieser Geschichte bleibt mir dunkel und unerklärlich, und ich kann nicht alles daran verstehen. Manches regt mich noch immer auf. Das kann natürlich auch an mir liegen. Aber ich halte mich fest an dem, was ich hoffe, verstanden

zu haben: Das Himmelreich, das große Fest, findet statt - wie groß auch die Argumente dagegen zu sein scheinen. Die Leute, die sagen, dass das Fest niemals stattfinden wird, und die, die niemals kommen werden, diese Leute haben unrecht. All das Leid, die Not und der Tod in dieser Welt können das nicht verhindern. Nicht die Bosheit der Menschen, nicht die Unerklärlichkeit Gottes, nicht die Unbegreiflichkeit dieses Textes, nicht der bisherige Gang der Geschichte. Das Fest findet statt, und wir sind eingeladen, dabei zu sein. Wo es das Gute und das Böse gibt in unseren Widersprüchen, in unseren inneren und äußeren Konflikten und in unserem Nichtverstehenkönnen. Und wir können uns freuen, wer noch alles kommen wird und noch alles dabei sein wird und wie schön das Fest dadurch wird.

Arwith Bartsch

# Spiel und Spaß für Kinder



## Waldo UND DIE Bootsfahrt

CARLSEN VERLAG  
HAMBURG



*Sie werden bestimmt auf mich warten... sie warten... sie warten, dachte er immer wieder, als er mit schnellen Schritten zum Steg am See lief.*



*Aber seine Freunde waren nirgends zu sehen. Nur ein Zettel lag unter einem Stein. »Lieber Benny!« stand da. »Wir haben lange auf Dich gewartet, aber Du bist nicht gekommen. Deshalb sind wir ohne Dich losgefahren. Wir wußten ja nicht, ob Du noch kommst. Gruß Mischa, Cornelius und Huberta.« Benny fing bitterlich an zu weinen.*

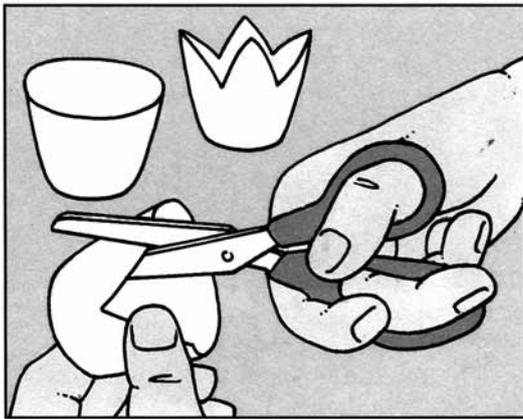
*Da stand plötzlich Waldo hinter ihm und fragte, was denn los sei. Benny schluchzte und schniefte und erzählte Waldo, was passiert war. Waldo dachte eine Weile nach.*



*Dann sagte er: »Vielleicht können wir die drei noch einholen!« »Aber wir haben doch kein Boot!« »Dann müssen wir uns etwas einfallen lassen«, sagte Waldo und verschwand.*

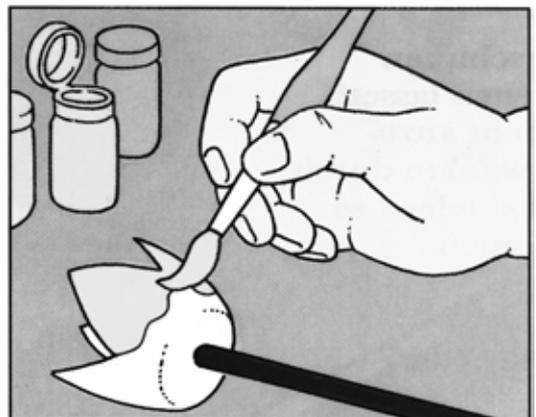
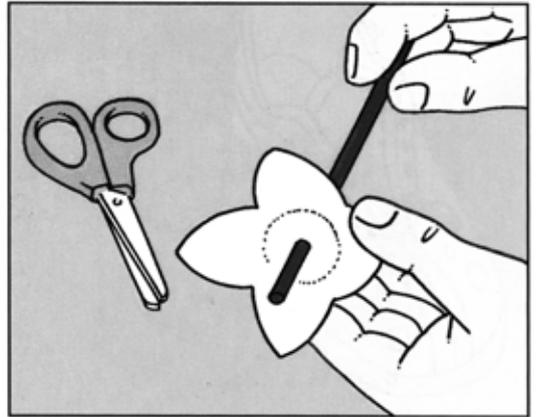
Wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt

# Tulpenstrauß



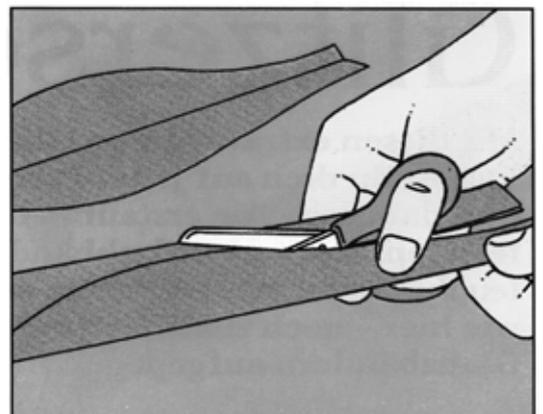
**1** Zerschneide die Eierschachtel in einzelne Becher und schneide oben vier Zacken für die Blütenblätter hinein.

**2** Bitte einen Erwachsenen, mit der Schere Spitze ein Loch in den Boden der Eierförmchen zu bohren. Stecke ein Pflanzstöckchen von unten durch.



**3** Bemale die Tulpen in leuchtenden Farben und, lege sie anschließend zum Trocknen an einen sicheren Platz.

**4** Blätter: Falte längere Streifen aus grünem Fotokarton der Länge nach in der Mitte zusammen. Zeichne wie abgebildet eine Blatthälfte auf, und schneide sie aus. Blatt etwas auseinanderklappen und unten am Stengel festkleben.



## Erinnerungen an Marie A.

An jenem Tag im blauen Mond September  
 Still unter einem jungen Pflaumenbaum  
 Da hielt ich sie, die Stille bleiche Liebe  
 In meinem Arm wie einen holden Traum.  
 Und über uns im schönen Sommerhimmel  
 War eine Wolke, die ich lange sah  
 Sie war sehr weiß und ungeheuer oben  
 Und als ich auf sah, war sie nimmer da.

Seit jenem Tag sind viele, viele Monde  
 Geschwommen still herunter und vorbei.  
 Die Pflaumenbäume sind wohl abgehauen  
 Und fragst du mich, was mit der Liebe sei?  
 So sag ich dir: Ich kann mich nicht erinnern  
 Und doch gewiss, ich weiß schon, was du meinst.  
 Doch ihr Gesicht, das weiß ich wirklich nimmer  
 Ich weiß nur mehr: ich küsste es dereinst.

Und auch der Kuss, ich hätt ihn längst vergessen  
 Wenn nicht die Wolke dagewesen wär  
 Die weiß ich noch und werd ich immer wissen  
 Sie war sehr weiß und kam von oben her.  
 Die Pflaumenbäume blühn vielleicht noch immer  
 Und jene Frau hat jetzt vielleicht das siebte Kind  
 Doch jene Wolke blühte nur Minuten  
 Und als ich auf sah, schwand sie schon im Wind.

Ist das ein schönes Gedicht! Nein, eigentlich stimmt es traurig. Warum jedoch traurig? Wegen der Vergänglichkeit? –

Nun gut, es ist ein traurig-schönes Gedicht.

Der Schriftsteller selbst, der damals junge Poet Brecht, bezeichnete es als ein dialektisches Liebesgedicht. Er schrieb es kurz nach dem ersten Weltkrieg während einer Bahnfahrt nach Berlin im rumpelnden Zugabteil und betitelte es mit „Sentimentales Lied NO. 1004“. Später verwarf er die Überschrift, obwohl seine gewählten Adjektive – jung, hold, still... – gefühlsbetont wirken. Und auch ein blauer Mond sowie der schöne Sommerhimmel klingen fast volksliedhaft und laden ein zum Träumen. Wenn nicht bereits in den ersten Versen das Zeitwort der Vergänglichkeit – das ‚war‘ – auftauchen würde, dreimal sogar! Kündet es dunkel oder gar warnend den weiteren Inhalt an?

Nun, die zweite Strophe folgt, um bei der Dialektik zu bleiben, wie eine Antithese auf die Verse der ersten Strophe, also auf die These. Nicht nur sind inzwischen die vielen Monde vergangen, sondern auch die Liebe ist still hinunter und vorbei. Und an das Gesicht seiner damaligen Septemberliebe, obwohl er seinen holden Traum im Arme hielt, kann sich der Poet nicht mehr erinnern. Aber immerhin weiß der Dichter noch, dass er das ihm entschwundene Gesicht küsste. Was also in Strophe zwei recht nüchtern mitgeteilt wurde, ‚Ich kann mich nicht erinnern‘, wird in Strophe drei aufgehoben, nun, indirekt widerlegt.

So hofft der damalige Liebhaber doch auf blühende Pflaumenbäume und erinnert sich an die ungeheuer weit oben schwebende weiße Wolke, die wohl zum Symbol der damaligen Liebe geworden war und die ihm jetzt die Erinnerung an eben diese abhanden gekommene Septemberliebe wiederbringt; zumindest als ein angenehmes Gefühl. Und wahrscheinlich, so denke ich doch, auch mit einer gewissen Dankbarkeit an das damals Erlebte: Die (die Wolke, die Geliebte) weiß ich noch und werd ich immer wissen.

Ja, er hat die Frau und sein kleines Septembererlebnis trotz aller Vergänglichkeit nicht vergessen.

Solange es weiße ungeheuer hoch oben schwebende Wolken gibt, und auch wenn sie nur wenige Minuten blühen... ist dies möglich.

Schön, was eine so hohe weiße Wolke alles auslösen kann – auch bei Ihnen?

Brigitta Passlack

## Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37  
10997 Berlin  
Tel.: 030 - 612 39 46  
Fax.: 030 - 61 62 39 14

## Fisch - Schmidt

Seit 1908 Ihr Lieferant für  
*Räucherwaren - Seefische  
Marinaden und Salate*

Wrangelstr. 82  
Tel.: 612 32 49

*Ihre*

## Fürst Bismark-Apotheke

Ilka Stamp  
Wrangelstr. 47  
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

*physio*team

Krankengymnastik  
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen  
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.  
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- ↗ Bobath für Kinder und Erwachsene
- ↗ Manuelle Therapie
- ↗ Osteopathie
- ↗ Craniosacrale Therapie
- ↗ Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**  
physio.team@berlin.de

## Med. Fußpflege - Handpflege

Hannelore Jacob

Kosmetik

Fußreflexzonenmassage, Hot-Stone Massage  
Hausbesuche

Schlesische Str. 10-11 10997 Berlin  
Tel.: 030 / 618 18 50 Mobil: 0177 / 251 31 90

## Vollreinigung "Schlesisches Tor"

Inhaber Scheffler  
Skalitzer Str. 71  
10997 Berlin  
Tel. 6182126

Laufmaschinen

Kunststopfen

Heissmangeln

Gardinenservice

Wäscheannahme

↗ 611 60 66 ↖

## Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in So36

## Dieter Gross

Elektrohandels- und Installations GmbH  
Heckmannufer 4 10997 Berlin

**Meisterbetrieb** eingetragen im  
Installateurverzeichnis der BEWAG  
MITGLIED der ELEKTRO-INNUNG



# Tabor

Ev. Kirchengemeinde  
10997 Berlin - Taborstr. 17  
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76  
kuesterei@evtaborgemeinde.de  
www.evtaborgemeinde.de

<u>Gottesdienst:</u>	Sonntags 10 Uhr
<u>Meditation:</u>	Dienstags 19 Uhr
<u>Andacht:</u>	Freitags 9 Uhr

<u>Pfarrer Gahlbeck</u>	Tel.: 612 884 14
Sprechzeit: Mittwoch 18:00-19:00 u. n. Vereinb.	

<u>Pfarrer Matthias</u>	Tel.: 612 884 15
Sprechzeit: Dienstag 10:00-12:00 u. n. Vereinb.	

<u>Kirchenmusik</u>	Ulrike Brand
Tel.: 612 31 29	

<u>Gemeindebüro:</u>	Frau Jakobi
Tel.: 612 31 29	Fax: 612 77 76
Öffnungszeiten: Montag 9:00-13:00; Mittwoch 16:00-19:00; Do. und Fr. 11:00-13:00	

<u>Kindertagesstätte:</u>	Cuvrystr. 36
Leiterin: Esther Borkam	Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: Mo 14-17 Uhr	Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo-Fr 7:00-17:00 kita@evtaborgemeinde.de	

<u>Kindergruppe der Kita im Gemeindehaus:</u>	
Tel.: 325 391 67	Taborstr. 17
Öffnungszeiten: Mo-Fr 8:00 -17:00	

<u>Obdach-Nachtcafé:</u> Oktober bis April	
Tel.: 612 858 33 Dienstag 21.30 - Mittwoch 8 Uhr	

<u>Bankverbindung:</u>	
Kirchl. Verwaltungsamt Berlin Stadtmitte Ev. Darlehnsgenossenschaft BLZ 210 602 37 Konto-Nr.: 614 741 280 Verwendungszweck „für Tabor KG“	

**REWE - Nahkauf**  
Ihr Kaufmann:  
**OGUZ**  
Lebensmittel  
Spirituosen  
Obst & Gemüse  
Kaffee & Weine  
Wrangelstr. 75 / Ecke Cuvrystr.  
10997 Berlin - Kreuzberg  
Tel.: 612 51 87

**Lotto - Toto**  
Tabakwaren,  
Zeitschriften,  
Getränke  
Edeltraud Sarfarazi \* Wrangelstr. 58  
Telefon 612 72 62

*Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!*

Jürgen Meyer  
Meisterbetrieb  
Glaserei  
Glasschleiferei  
Graefestraße 12  
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung  
Isolierverglasung  
Spiegelanfertigungen jeder Art

**030 / 6 93 48 09**  
Fax 030/6 92 99 17

**MEYER**  
GLASWERKSTÄTTEN